

Die Instandhaltung der Orgel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Instandhaltung der Orgel.¹⁾

Dieselbe erfordert eine mehrfache Tätigkeit seitens des Organisten: Verhütung von Schäden, periodische Nachhilfen, Beseitigung momentaner Störungen und rechtzeitige Veranlassung unabweislicher Reparaturen.

I. Verhütung von Beschädigungen.

1. Schädliche Einflüsse durch raschen Temperaturwechsel.

a) Feuchtigkeit und Nässe.

Die zart und accurat gearbeiteten kleinen Holzteilchen quellen durch Nässe leicht an und sind dann unbrauchbar.

Eine neuerbaute Orgel darf nicht zu nahe an die Wand gestellt werden. Türen und Fenster in der Nähe der Orgel müssen stets in gutem Zustande und bei feuchter Luft geöffnet gehalten werden. Die Decke über der Orgel muß (durch Doppeldecke oder Schinddach) gut verwahrt sein, daß weder Schnee noch Regen durchdringen können. Gleiche Sorgfalt ist auch den Böden zuzuwenden, wenn sie außerhalb der Orgel liegen. An trocknen Sommertagen müssen die Kirchenfenster täglich einige Stunde geöffnet werden zur Ausdehnung der Luft.

Das ist auch besonders ganz nötig nach jedem stark besetzten Gottesdienste, denn die durch die Ansammlung einer großen Zahl Menschen entstandene Ausdünstung legt sich, wenn sie keinen genügenden Abzug hat, überall in der Nähe an. Wo aber in einem Räume Feuchtigkeit und verdorbene Luft sich findet, da verderben alle Materialien. Das Holz wird vom Wurm zerfressen, das Leder schimmelt, der Leim wird faul und löst sich, in den mechanischen Organen gilt es Störungen durch das Quellen der Holzteile und durch das Oxidieren der Metallteile. Die Holzspielenteile quellen, und so leidet Intonation und Stimmung.

Nur treibe man diesen Teufel der Feuchtigkeit nicht aus durch Beelzebub, sondern wahre beim Lüften die Orgel vor Zugluft; denn

b) Zugluft schadet den Rohrwerken, die sich dadurch verstimmen; sie führt auch leicht ein Werfen schwach gearbeiteter Holzteile herbei und muß darum verhütet werden.

c) Sonnenstrahlen und Hitze wirken in vieler Beziehung nachteilig. Beide sind möglichst zu verhüten oder doch abzuschwächen.

Am schädlichsten sind Fenster an der Westseite, wenn sie hinter der Orgel liegen. Sie sind entweder zu beschlagen oder durch Jalousien unschädlich zu machen. Die unvermeidliche erhöhte Temperatur bei Hochwaldbauten in heißer Sommerszeit ist durch Ausgießen kalten Brunnenwassers in der Nähe der Orgel zu mildern.

Bei Kirchenbauten oder größeren Kirchenreparaturen wird mitunter mit Coaksöfen ausgetrocknet. Das ist stets für die Orgel verhängnisvoll und wirkt höchst verderblich auf sie ein. Die Prospekt-

¹⁾ Mit ausdrücklicher Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Ch. F. Wieweg in Quedlinburg entnommen dem Werke „die Orgel“ von Zimmer-Habermas; eingeleitet v. F. D. Jrg. — Gegenwärtig jedenfalls das beste Lehrbuch über diesen Gegenstand, sehr eingehend, klar und übersichtlich, berücksichtigt auch die neuesten Errungenschaften der Orgelbaukunst. — Ferner unentbehrlich für Orgelspieler: Kocher, „Erläuterung der Orgelregister.“ (Bern, Rydegger und Baumgart).

pfeifen wie alle andern Zinnpfeifen werden blind, ja schwarz, alle Messingteile vollständig zerseht und unbrauchbar, so daß eine erhebliche Reparatur unumgänglich wird.

Die in vielen Kirchen beliebte Reinigung der Sandsteinfliesen mit Salzsäure ist die Ursache, daß die polierten Pfeifen ein bleiernes Aussehen erhalten, welches nur durch Abschaben sich beseitigen läßt und ein Neupolieren nötig macht. Dieses Reinigungsmittel ist also zu verwerfen.

2. Staub und Unreinlichkeit sind der Orgel schädlich.

Das gänzliche Fernhalten von Schmutz und Staub ist faum möglich. Das Orgelchor muß fleißig gefegt werden unter reichlicher Benutzung von feuchtem Sand oder angefeuchteten Sägespänen. Besser ist es freilich, wenn der Staub mit großen nassen Tüchern aufgenommen wird.¹⁾ Insbesondere ist die Balgkammer öfters zu reinigen, weil die Schöpfventile leicht allerlei flüchtigen Unrat (Sand, Staub, Spinnweben, Vogelfedern etc.) aufnehmen, welcher dann durch den Wind ins Innere der Orgel getrieben wird und dort allerlei Störungen veranlaßt.

3. Verschiedene Tiere können der Orgel schaden.

a) Der Holzwurm, welcher sich leicht in den Holzteilen findet, die zur Zeit ihrer Verarbeitung nicht gehörig saftfrei waren. Gegen diesen Feind ist etwas Nachhaltiges nicht zu tun. Man kann zwar durch Ausfüllen der Wurmlöcher, durch Überleimen derselben mit Papier und Überstreichen mit Bolus-Leim die entstandenen Fehler vorübergehend beseitigen, aber man kann die Orgel vorm sichern Verfall nicht retten.

b) Mäuse und Ratten suchen nach dem in zu bleireichen Pfeifen sich bildenden Bleizucker und zernagen die Pfeifen, oder sie suchen nach dem Leim und zerstören die Belederung, bei welcher Zerstörung sie häufig noch von Motten unterstützt werden.

c) Fledermäuse fliegen mit Vorliebe an die glänzenden Prospektpfeifen und hinterlassen daselbst stark ätzende Flecken, welche sich, nachdem sie eingetrocknet sind, nur durch Abschaben oder Erneuern der Politur entfernen lassen. Außerdem geraten diese Tiere oder Vögel oft in die Pfeifen oder Schallbecher von Zungenstimmen, wo sie dann verenden. Die betreffenden Töne verstimmen sich dann nicht nur, sondern es finden sich durch die Verwesung auch Massen von Würmern ein, welche bis in die Windladen und auch auf die Ventile fallen und dort Zerstörungen herbeiführen.

¹⁾ Es empfiehlt sich, beim Reinigen des Orgelchores die Orgel zu spielen, damit der aufsteigende Staub sich nicht auf die Kernspalten legt. (Welcher Orgnist hat Lust hierzu? [Anmerk. d. Einsenders]).

4. Auch von unverständigen oder gar böswilligen Menschen kann der Orgel Schaden zugefügt werden. So kann dies geschehen durch unverhütete Stauberzeugung beim Kirchenreinigen, durch heftiges Poltern oder andere Erschütterungen in der Nähe des Orgelwerkes, durch unbefugtes Betasten oder Herausnehmen von Pfeifen, durch teilweise Beseitigung der Balggewichte, durch ungeschicktes Windmachen und dergl. ¹⁾ (Den letzterwähnten mancherlei Gefahren für das Orgelwerk ist am sichersten dadurch zu begegnen, daß alle einzelnen Teile desselben unter sicheren Verschuß gebracht werden.)

Selbst der Orgnift kann durch unrichtige Behandlung das Instrument schädigen. Er enthalte sich eines ungestümen, wilden Aufschlagens auf die Tasten, weil dadurch leicht die Spielventile herausgeschneit, Federn aus der Lage gebracht oder zerbrochen, Wellenarme abgerissen, die Wellen aus den Döckchen getrieben, Abstrakte gespaltet werden können und dergl. Durch ein ungestümes Herausreißen der Registerzüge kann gleichfalls Schaden herbeigeführt werden.

Schließlich sei noch ein Feind der Orgel, wenigstens ihrer Stimmung und der Messingröhren in den pneumatischen Orgeln erwähnt, der sich mehr und mehr in den Kirchen einbürgert, nämlich die Kirchenheizung und Gasbeleuchtung. (Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Jedem Kantant sollte bei Übertragung seines Amtes eine genaue mündliche und schriftliche Belehrung gegeben werden über seine Pflichten und die Art ihrer Ausführung. Es ist ihm ein Zettel folgenden Inhaltes zu schreiben und an seinem Plaze aufzuhängen mit der nötigen Veränderung für Bälge, die nicht getreten werden.

Für den Balgtreter.

1) Das heftige Treten oder Stoßen und Schwanzen beschädigt das Orgelwerk und verdirbt den Ton.

2) Man muß den Balg sanft niedertreten, nachher den Fuß nicht plötzlich zurückziehen, sondern ohne Ruck zuerst die Ferse abheben, dann die Fußzehen, damit nicht der Balg erschüttelt werde.

3) Man tritt jeden Balg erst nieder, wenn er ganz in der Höhe ist.

4) Man tritt ihn ganz nieder und hört nicht etwa in der Mitte auf. [Nach P. Ambrosius Rieneke, „Klein. kirchenmusikal. Handbuch.“]

Denkspruch:

Gar manches überwunden
Und vielerlei erfunden
Hat die geschäft'ge Welt.
Was sie noch mag erwerben,
Das Sterben und Verderben
Wird doch nicht abgestellt.

Noch trufen ja die Armen
Um Mitleid und Erbarmen,
Und überall ist Not. —
Der beste Schutz und Schirmer
Ist doch und bleibet immer
Der alte, liebe Gott!